

»Noch nie so mobilisiert«

Frankreichs Umweltministerin Ségolène Royal spricht im Interview über die Weltklimakonferenz – und die Proteste gegen Stuttgart 21



Foto: Ed Alcock für DIE ZEIT (fotografiert am 03.09.2015)

Ministerin und Ex-Lebensgefährtin des französischen Präsidenten **François Hollande**

Ségolène Royal, 62, steht seit April 2014 an der Spitze des französischen Ministeriums für Umwelt, Energie und Transport. 2007 war sie Präsidentschaftskandidatin der Sozialisten und unterlag im zweiten Wahlgang mit 47 Prozent der Stimmen dem späteren Präsidenten Nicolas Sarkozy. Sie ist die ehemalige Lebensgefährtin des heutigen Präsidenten François Hollande und hat mit ihm vier Kinder. Frankreichs mächtigste Politikerin empfängt im Garten ihres Pariser Ministeriums, den sie leicht verwildern lässt. Spritzen ist untersagt.

ZEIT: Frau Ministerin, Sie werden die französische Delegation auf der UN-Klimakonferenz in Paris leiten. Kann die Menschheit den Klimawandel stoppen?

Ségolène Royal: Ich werde nie die Angst los, dass die Menschheit es nicht schafft. Schauen Sie sich nur die nicht reformierten UN-Regelungen an! Seit der Klimakonferenz in Kopenhagen vor sechs Jahren wissen wir, was an ihnen geändert gehört. Aber geschehen ist nichts. Solche Behäbigkeit finden Sie überall. Deshalb ist es so wichtig, dass sich alle ins Zeug werfen, wirklich alle.

ZEIT: Kann auch die Pariser Konferenz scheitern?

Royal: Nein, dafür hat sich zu viel bewegt. Die USA und China sind den Zielen der Konferenz weit entgegengekommen. Sogar religiöse Oberhäupter wie der Papst haben sich der Pariser Konferenz angenommen. Vor allem aber hat die weltweite Finanz- und Geschäftswelt verstanden, dass grünes Wachstum für sie profitabel sein kann. Diese Dynamik lässt sich nicht mehr stoppen.

ZEIT: Wollen Sie etwa schon den Sieg verkünden, bevor ein internationaler Klimavertrag mit bindenden Auflagen für alle Länder unterzeichnet ist?

Royal: Der formelle Vertrag, auf den die Verhandlungen hinauslaufen, ist zweifellos wichtig. Aber auch nach dessen Unterzeichnung bleiben seine Folgen ungewiss. Deshalb ist schon jetzt mindestens genauso wichtig, wer wo und wie zur Tat schreiten wird. Sonst unterschreiben wir ein Papier, aber in Wirklichkeit passiert nichts.

ZEIT: Passiert denn wirklich schon etwas?

Royal: US-Präsident Barack Obama und Chinas Präsident Xi Jinping sind heute unsere Verbündeten. Obama kämpft noch mit den Lobbys, aber er wird diese Widerstände überwinden. Das gleiche gilt für den chinesischen Präsidenten. Ich bin überzeugt, dass er die richtigen Entscheidungen trifft. Xi steht vor einer ökologischen Katastrophe, wenn er nicht handelt. Schon heute werden die Chinesen wegen der hohen Umweltverschmutzung aufmüpfig. Außerdem haben sie verstanden, dass die erneuerbaren Energien einen weltweiten Siegeszug angetreten haben.

ZEIT: Ist es eine gute Nachricht, wenn die Chinesen unsere Solarindustrie vom Markt verdrängen?

Royal: Aber selbstverständlich! Es liegt doch an uns, es besser zu machen. Europa muss an der Spitze der nächsten Energie-Revolution stehen. Deshalb haben François Hollande und Angela Merkel den »Airbus der Energie« vorgeschlagen. Wenn es uns gelingt, eine Batterie zu bauen, die Sonnenenergie konservieren kann, ist die Revolution perfekt. Dafür müssen wir jetzt investieren.

ZEIT: Aber Europa ist für die Klimakonferenz doch alles andere als ein Vorbild?

Royal: Da haben Sie leider recht. Die jüngsten Aufstellungen der sogenannten »angestrebten nationalen Beiträge«, die einzelne Länder leisten

wollen, um die weltweiten Treibhausgas-Emissionen zu mindern, zeigen, dass Europa nur Mittelmaß bringt. Ich habe deshalb die ganze EU gewarnt: Europa darf bei der weltweiten Bekämpfung der Klimaerwärmung nicht nur Mittelmaß leisten. Umso besser, wenn die EU-Umweltminister jetzt ein Verhandlungspaket für Paris geschnürt haben, das anspruchsvollere Ziele setzt.

ZEIT: Wenn schon Europa nur seine Pflicht tut – wie wollen Sie die armen Länder überzeugen?

Royal: Ich habe deshalb gerade eine Reihe afrikanischer Länder besucht. Sie leiden schon heute unter der Klimaerwärmung. Zugleich fehlen ihnen die Mittel, erneuerbare Energien einzusetzen. Also sagen sie: »Wir sind für die Erwärmung nicht verantwortlich, gebt uns die Mittel für die neuen Energien!« Wir in Europa können uns diesen Forderungen nicht länger entziehen.

ZEIT: Wie steht es um die hundert Milliarden Dollar, welche die reichen Nationen von 2020 an jedes Jahr den ärmeren Ländern für den Kampf gegen die Erwärmung bereitstellen wollen?

Royal: Sie wurden schon in Kopenhagen versprochen und sind für mich eine der wichtigsten Messlaten für den Erfolg von Paris. Wir brauchen die weltweite Solidarität, die sich in diesen Zahlungen ausdrückt. Nicht nur Regierungen, auch Unternehmen stehen hier in der Verantwortung.

ZEIT: Wer droht am Ende aus einem Klimaabkommen auszuscheren?

Royal: Noch fehlt uns Indien, das ich deshalb auch besucht habe. Es ist ja nicht so, dass die Inder nichts unternehmen. Premier Narendra Modi hat mir Pläne für hundert Smart Cities mit einer intelligenten dezentralen Energieversorgung gezeigt. Die indische Energiewende ist zweifellos auf dem Weg. Aber weniger als alle anderen Länder erträgt es Indien, Lektionen von der internationalen Gemeinschaft zu erhalten. Es muss uns deshalb gelingen, Indien auf subtilere Art einzubinden.

ZEIT: Gibt es nicht noch bedeutendere Widerstände, zum Beispiel in großen Konzernen?

Royal: Ich spüre diese Widerstände nicht. Noch nie war die internationale Gemeinschaft so mobilisiert. Alle wollen den Vertrag. Zwei Drittel der nötigen Verpflichtungen zur Reduzierung der Emissionen liegen schon auf dem Tisch.

ZEIT: Was hat Frankreich unternommen?

Royal: Wir haben gerade beschlossen, die Subventionen für den Export unserer Kohlekraftwerke zu streichen. Unsere Elektrizitätsversorgung ist heute schon zu 95 Prozent CO₂-frei. Das erklärt sich mit unserer Atomkraft, aber auch mit Investitionen in Wasserenergie und erneuerbare Energieträger.

ZEIT: Und Letztere wollen Sie nun stärken?

Royal: Besser spät als gar nicht. Unsere Energiewende ist heute Gesetz. Bei EDF (dem staatlichen Elektrizitätsversorger, der alle französischen Atomkraftwerke betreibt, *Anm. d. Redaktion*) sind die Verantwortlichen für die Erneuerbaren jetzt ins Topmanagement aufgestiegen. Unser neues Energiegesetz lässt den Konzernen keine andere Wahl.

ZEIT: EDF ist der größte Nuklearkonzern der Welt. Haben Sie die Atomlobby überzeugt?

Royal: Diese Leute haben sich auf eine neue Wachstumsphilosophie, die der Umwelt Rechnung trägt, nie wirklich eingelassen. Ich habe versucht, sie davon zu überzeugen, dass es auch in ihrem Interesse ist, in die Erneuerbaren zu investieren und einen Energiemix anzubieten. Alle wollen heute diesen Energiemix: die USA, China,

Indien. Die Atomkraft ist nicht verschwunden, aber nur noch eine Komponente.

ZEIT: Und doch bleibt in Frankreich die Atomkraft tonangebend. Daran ändert ihr Gesetz nichts, oder?

Royal: Für die einen ist das Glas halb voll, für die anderen halb leer. Alle konservativen Parteien im Parlament wollten 100 Prozent Atomkraft, die Grünen den kompletten Ausstieg. Ich habe einen Kompromiss gefunden. Unsere Atomkraftwerke stellen Tausende Arbeitsplätze. Den Anteil der Atomkraft bei der Stromproduktion bis 2025 von 75 Prozent auf 50 Prozent zu reduzieren, so wie es das Gesetz verlangt, ist schon eine Revolution für Frankreich.

ZEIT: War Ihnen der deutsche Atomausstieg Abschreckung oder Vorbild?

Royal: Deutschland hat damit neue Probleme geschaffen. Es muss nun mehr Kohlekraft nutzen. Was die Umwelt betrifft, ist das ein großes Ärgnis. Dafür liegt Deutschland bei den Erneuerbaren und der Gebäude-Isolierung mit vorn. Eindrucksvoll ist auch der Naturanteil in den Städten. Ich war von der Bewegung gegen den neuen Bahnhof in Stuttgart beeindruckt. Sie hat gezeigt, wie sehr die deutschen Bürger über die Natur in ihrer Stadt nachdenken.

ZEIT: Für viele dieser deutschen Bürger würden Sie zur Heldin, wenn Sie den unbekümmerten

Umgang der Franzosen mit der Atomkraft ändern.

Royal: Das ist durchaus mein Ziel. Deshalb sieht das Gesetz jetzt mehr Transparenz bei den lokalen Behörden rund um die Atomkraftwerke vor – damit die Bevölkerung vor Ort mehr Einspruchsrechte hat und diese hoffentlich auch nutzt.

ZEIT: Und Fessenheim, Frankreichs ältestes Atomkraftwerk nahe der deutschen Grenze, werden Sie es bald schließen?

Royal: Natürlich wird Fessenheim bald geschlossen. Der Abschaltprozess beginnt 2016.

Das Gespräch führte GEORG BLUME

Wind-Kraftpaket >

Mit EnBW Baltic 2 erzeugen wir jetzt umweltschonend Strom für bis zu 340.000 Haushalte im Jahr.

Wir glauben an die Kraft des Windes: Unser neuer Ostsee-Windpark produziert rund 1,2 Mrd. Kilowattstunden jährlich und erspart der Umwelt damit bis zu 900.000 Tonnen CO₂. So geben wir der Energiewende Auftrieb – und werden dies auch in Zukunft mit neuen Windstrom-Projekten tun.

www.enbw.com/baltic2

EnBW